



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnierter Zeitungen in allen Teilen Deutschlands.

Insertionspreis: die 5geshaltene Nonpareilzeile Mf. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

## Das Glück.

Nicht Glückes bar sind Deine Lenz,  
Du forderst nur des Glückes zu viel;  
Sieh Deinem Wunsche Maß und Grenze,  
Und Dir entgegen kommt das Ziel.

Wie dumpfes Unkraut laß vermodern,  
Was in Dir noch des Glaubens ist:  
Du hättest doppelt einzufordern  
Des Lebens Glück, weil Du es bist

Das Glück, kein Reiter wird's erjagen,  
Es ist nicht dort, es ist nicht hier;  
Lern' überwinden, lern' entlagen,  
Und ungehant erblüht es Dir.

## Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Doktor, jetzt sind Sie hochacht!“  
„Nicht die Spur — ich führe nur an, was  
allbekannte Thatsache ist. Hören Sie den schönen  
Vers, den ein junger Referendar auf die Herren ge-  
macht hat:

Wer durchs Messer nicht gelitten,  
Wen die Schere nicht geschnitten,  
Wird zuletzt, ob's ihn verdriest,  
Von der Gabel doch gespießt!

Aber jetzt muß ich wirklich machen, daß ich fort-  
komme — guten Morgen, meine Herren! Leider  
keine Zeit, keinen Augenblick Zeit heute — bin un-  
gemein beschäftigt leider!“

Und Dr. Lüders empfahl sich schleunigst.

Die Neuanfänger beachteten Bergen nicht  
sogleich, der halb verborgen am Fenster hinter  
der Gardine stand, und setzten das Gespräch fort,  
daß sie draußen begonnen hatten.

„Der kleine Graf Rex war natürlich auch  
sternhagel voll,“ erzählte Scheerenberg; „und  
schwärzte ebenso natürlich in diesem Zustande  
wieder von seiner neuesten Flamme —“

„Das ist wohl die schöne Schulleiterin draußen  
im Zirkus Vallini?“ fragte der würdige Oberamt-  
mann mit sanfter Stimme.

„Mein — die hat ihn anscheinend abblitzen  
lassen — sie soll ja die reine Vestalin sein — augen-  
blicklich huldigt er einer andern Dame aus der  
Zirkusgesellschaft — der reizenden Viski vom Draht-  
seil — er meinte, sie wäre so wunderbar ge-  
wachsen —“ Scheerenberg rieb sich kichernd die  
Hände.

„Nun, wenn Graf Rex das meint, wird's wohl  
so sein; er ist ja Sachverständiger!“ sagte der  
Regierungsrat; die langsame, nachdrückliche  
Sprechweise verlieh seinem scharfen, knarrenden

Organ einen Tonfall, der seinen Worten stets ein  
gewisses Relief gab.

Bergen wandte sich mit einem Gefühl auf-  
steigenden Efels um, schob den Vorhang zurück,  
grüßte die drei Herren ziemlich knapp und kühl,  
machte eine summe Verbeugung und verließ das  
Zimmer. Dann schritt er die teppichbelegte Hotel-  
treppe zum ersten Stockwerk hinauf, indem sich sein  
augenblickliches Absteigequartier befand.

In seinem Salon angelangt, trat er wieder  
ans Fenster und blickte starr in den fallenden Regen.  
Selbst diese gewissenlosen Schwäger ver-  
mochten keinen Schmutz auf ihren Namen zu  
werfen! Ihr Bild stieg in dem ungetrübten Reinheit  
jener unergänzlichen Sommerlage vor ihm auf —  
Wußte er, welche rüben Verhältnisse, welche  
bittern Schicksalsschläge sie auf die schwere, dornen-  
reiche Bahn getrieben? Denn eine untrügliche  
Stimme in seinem Innern sagte ihm, daß sie nicht  
aufgewachsen sein könne in ihrem jetzigen Berufe,  
daß er ihr aufgedrängt sein mußte durch zwingende  
Notwendigkeit, daß sie selber unter seinen Konse-  
quenzen litt —

Er begann unruhig im Zimmer auf und ab  
zu gehen, widersprechenden Empfindungen preis-  
gegeben. Auf dem Mittelisch lag ein Brief, der  
während seiner Abwesenheit gekommen sein mußte.  
Er riß ihn hastig auf, als er die Handschrift er-  
kannte — „von Franz!“ sagte er halblaut. Schnell  
überflog er die erste Seite — sie enthielt nur we-  
nige, abgerissene Sätze:

„Ich habe alles gethan, was Du von mir  
verlangst, Richard — ich bin auf Reisen  
gegangen, habe mich in Paris umhergetrieben und  
verjucht, sie zu vergessen — ich bin jetzt zurück-  
gekehrt, und es ist mir noch nicht gelungen. Aber  
ich weiß, daß Du recht haben mußt und kämpfe  
mutig weiter. Dein unerfülltes Vorbild steht  
mir vor Augen —“

Bergen las nicht weiter, er ließ die Hand,  
die den Brief hielt, sinken. Was war nur über ihn

gekommen in dieser letzten Stunde, daß er sich selber  
so ganz und gar untreu hatte werden wollen?  
Sollte er künftig nicht mehr für seinen jungen  
Vetter das „unerfüllte Vorbild“ des vor-  
nehmen, tadellosen Edelmanns sein? Ein großer  
Teil seiner Standesgenossen freilich dachte nicht  
so streng wie er — für sie gehörte eine derartige  
Heirat geradezu zum guten Ton. Aber er war anders  
geartet wie sie; auch das süßeste, holdseligste  
Mädchenantlitz sollte ihn seine Prinzipien nicht  
vergessen machen!

Er schellte und befahl seinem eintretenden  
Diener, ihm für den Abend einen Logenplatz im  
Zirkus zu besorgen. Bisher hatte er sich noch nicht  
entschließen können, die Stätte von Lola Müllers  
Berufstätigkeit zu betreten — in tiefer Seele  
hatte er sich geheut, das Bild sich gänzlich zu  
zerstören, das er von ihr im Herzen getragen.  
Das war eine unmanliche Schwäche — er  
würde die schöne Schulleiterin heute in der Manege  
hoch zu Ross zu sehen, von Stallmeistern und  
Clowns umgeben, umtost vom Beifall schauder-  
tätiger Menge — das würde ihn gründlich und für  
immer heilen von dieser Verirrung seines stolzen  
Herzens!

XV.

Es schlug gerade halb acht vom Turm der  
nahegelegenen Kirche, als Lola eilig ihre Woh-  
nung verließ, um sich nach dem Zirkus zu be-  
geben. Frau Vallini, die es für gewöhnlich sich  
nicht nehmen ließ, ihren Liebling abends bis zu  
dem kleinen Seiteneingange des städtischen Holz-  
gebäudes zu begleiten, war durch eine heftige Er-  
kältung heute an das Zimmer gefesselt. Das Wetter  
war aber auch zu abscheulich! Dicke Regentropfen  
klatzten unaufhörlich auf das Pflaster nieder,  
und die Gasflammen vermochten kaum den dichten  
grauen Schleier zu durchdringen, der alles heute  
abend einhüllte. Lola öffnete mit einem leisen  
Seufzer ihren Schirm und schickte sich dann tapfer  
an, die schmutzige Straße zu überschreiten, aber

sie fuhr erschrocken zurück, als eine hohe Männergestalt sich aus dem Dunkel des nächsten Thorwegs löste und auf sie zutrat.

„Ich bin es, Lola!“ Sie erkannte Georg von Nadebs Stimme, die sie seit fünf Tagen nicht mehr gehört hatte — seit jenem unglückseligen Nachmittage nicht, an dem sie zum erstenmale einen Blick in das bisher tiefverborgene Geheimnis seines Herzens geworfen hatte.

„Gott sei Dank!“ sagte Lola innig. „Ich hatte schon gefürchtet, ich würde Sie auch noch verlieren, Georg!“

Er nahm ihr ohne weiteres den Helm aus der Hand und hielt ihn schützend über ihrem Haupte, während sie nebeneinander die Straße hinabschritten.

„Es war auch beinahe so,“ erwiderte er sehr ernst, ohne sie anzusehen. „Einen Augenblick dachte ich daran, hier alles aufzugeben und sofort nach Guatemala zurückzukehren; aber ich besann mich doch eines Bessern, als der erste Schmerz sich ausgetobt hatte. „Donnerwetter!“ sagte ich mir, „Du bist doch sonst ein ganzer Kerl, der schon so manchen harten Strauß im Leben ausgefochten hat — da wirst Du doch hier nicht gleich die Flinte ins Korn werfen, wo es sich um Dein ganzes Lebensglück handelt?“ Denn sehen Sie, Lola,“ — Georg blieb unter der nächsten Laterne stehen, bog sich vor und sah ihr fest in die Augen — „das sage ich Ihnen gleich: Verzicht leiste ich nicht auf Sie, solange mir noch ein Schimmer von Hoffnung bleibt! Ich bin keine sentimentale, lammsromme Natur, die sich ohne weiteres demüthig beugt — es würde mir auch gar nichts nützen, wenn ich's versuchen wollte — dazu ist die Liebe zu Ihnen viel zu sehr mit jeder Faser meines Herzens verwachsen. Also mit freundlichen Redensarten von treuer Schwesternliebe und wunschloser Freundschaft dürfen Sie mir ja nicht kommen — ich kämpfe mit der ganzen Welt um Sie, wenn's darauf ankommt — und zuerst mit Ihrem eignen, bösen, lieben Herzen! Nur eins könnte mich bestimmen, zu verzichten — das wäre, wenn Sie einen andern mit ganzer Seele lieben, und er Ihnen ein volles, reiches Glück bieten könnte — und darum bin ich heute hier und habe auf Sie gewartet, um Sie zu fragen — Lola, ist Ihr Herz noch frei?“

Sie standen noch unter der flackernden Laterne in der menschenleeren Straße; nichts war um sie her, wie der fallende Regen. Georgs Augen hafteten durchdringend, in tiefer, leidenschaftlicher Angst an dem blassen Antlitz seiner Gefährtin.

Sie schweig einen Augenblick, nachdem er geendet, und rang mit sich. Dann sah sie mutig, mit ernster Offenheit, zu ihm auf.

„Mein Herz ist frei, Georg,“ sagte sie leise, aber fest; „es gehört niemand — niemand hat es begehrt! Ein flüchtiger, haltloser Traum ist ein einzig Mal, mir unbewußt, darüber hingezogen und, kaum empfunden, wieder ausgelöscht —“

„Also doch!“ Nadebs seufzige schmerzliche. „Ich habe die thörichte Schwäche längst überwunden,“ fuhr Lola fort, das Haupt tief senkend; „ich vertraue keinem Menschen in der Welt so unbedingt wie Ihnen — aber mein Herz ist kalt und tot, und Sie verdienen Besseres, als was ich Ihnen geben könnte —“

„Wollen Sie das meinem Urtheil überlassen, Lola?“

„Das meine ist in diesem Falle zuverlässiger,“ entgegnete Lola unbeirrt, während sie mit einem ernsten Lächeln zu ihm aufblickte. „Ich bin zu alt für Sie, Georg —“

„Sie sind fünf Jahre jünger wie ich, thörichtes Kind —“

„Dem Kirchenbuch nach, ja; aber das Leben hat mich über meine Jahre alt und reif gemacht —“

„Und ich habe es mein Lebtag über so leicht,

so angenehm, so bequem gehabt, daß ich eigentlich noch ein halbes Kind bin,“ vollendete Georg ärgerlich. Er zog ihren Arm durch den seinen und schritt rüstig mit ihr weiter. „Sie unvernünftiges, kleines Mädchen Sie! Bei solchen Reden könnte einem doch wahrhaft die Geduld reißen! — Sehen Sie, ich will Ihnen mit einem uns besonders naheliegenden Vergleich antworten: Wenn wir zuerst als denkende, herangewachsene Menschenkinder ins Leben hinaustreten sollen, was Sie sich ungefähr wie eine große Manege denken müssen, so ist das, als ob das Schicksal als Stallmeister uns ein fertig gefatteltes und gezäumtes, unbekanntes Pferd vorführt und zu uns sagt: „So! nun zeig mal, was Ihr gelernt habt! Das Reiten habe ich Euch allenfalls beigebracht — hier ist das Euch beschiedene Ross — was Ihr daraus macht, ist Eure Sache!“ Nun hören Sie weiter! Das Schicksal ist nämlich ein alter, erfahrener Stallmeister, gar nicht der blinde, unbedolfene Gesell, für den man es oft fälschlich nimmt — es sucht sich die Pferde und die Leute, die sie reiten sollen, wohl aus. Dem englischen, leicht entmutigten, wenig gewandten Reiter giebt er die sanfte, temperamentslose Mähre, die ihn in behaglichem Zudelttrabe bis an sein seliges Ende trägt. Menschen aber wie Ihnen, Lola, und mir, traut er's schon zu, daß sie auch mit einer schwierigeren Aufgabe fertig werden — wir haben Not, bis wir unser störrisches Lebensross bezwungen und richtig in die Bahn gelenkt haben, so viel Not, wie die Leute, denen's leichter gemacht wurde, es gar nicht begreifen können. — Aber wir haben auch das Zeug dazu, und der alte Stallmeister freut sich, wenn er sieht, daß er uns nicht zu viel zugemutet hat, und sagt: „Bravo, meine Schüler, so ist's recht!“ Und das, meine tapfere, kleine Reiterin, nennt man die hohe Schule des Lebens.“

Lola hatte aufmerksam zugehört; als Georg geendet, spürte er einen leisen Druck ihrer Hand, die noch auf seinem Arme lag.

„Sie thun einem oft so wohl,“ sagte sie sinnend. „Das ist eine köstliche Gabe, die Sie haben, Georg — mit ein paar Worten verfehlen Sie es, meinen sinkenden Mut wieder aufzurichten. Ich bedürfte dessen auch heute recht — mir war vorhin so bange und traurig zu Mute, als ob mir irgend ein Unglück bevorstände — nun bin ich wieder Ihr „tapfere, kleines Mädchen“. Die hohe Schule des Lebens! Das will ich mir merken, Georg — und nun haben Sie tausend Dank — hier ist der Eingang zu den Garderoben. Sind Sie heute abend im Zirkus?“

„Ich kann leider heute nicht — ich muß mit einem Geschäftsfreund aus Hamburg zusammen sein, der sich heute auf der Durchreise hier befindet; er ist der Chef einer unserer bedeutendsten deutschen Kaffee-Importfirmen — die Verbindung mit ihm ist sehr vorteilhaft für uns.“

„Schade! Mir ist immer, wenn ich Sie in der kleinen Loge da sitzen sehe, als ob mir nichts geschehen könnte, als ob Ihre Augen mich befehlten!“

„Gott gebe, Lola, daß Sie das immer thun können — leben Sie wohl für heute!“

Er hielt ihre Hand einen Augenblick fest — ihm war plötzlich wunderbar ums Herz — so, als ob er sie nicht hineinlassen dürfe ohne seinen Schutz — im selben Augenblick aber wandte er sich um und runzelte zornig die Stirn. Zwei halbwüchtige junge Leute waren an ihnen vorübergeschritten und hatten das Mädchen neugierig angestarrt. Das volle Licht der Gasflamme, die über der Eingangstür brannte, fiel auf das Gesicht der jungen Schulleiterin. Der eine junge Mensch neigte sich zu dem Kameraden und flüsterte ihm ein paar Worte zu, darauf lachten sie beide, und dann begann der zweite mit gedämpfter Stimme zu singen — Turidus Arie war's aus der Cavalleria — „o Lola, rosenleiblich blüh'n deine Wangen!“ klang es deutlich herüber.

„Unverschämtheit!“ rief Georg wütend und wollte hinter den singend weiterziehenden Jünglingen herstürzen. Aber Lola legte die Hand auf seinen Arm und hielt ihn lächelnd zurück.

„Aber ich bitte Sie, lieber Georg! So etwas hört man doch gar nicht!“ sagte sie gleichgültig; „wenn ich mich über dergleichen aufregen wollte! — In diesem Falle bin ich ja gewissermaßen selber schuld — warum mußte ich diesen ungewöhnlichen Vornamen beibehalten, der nun durch Mascagnis Oper so bekannt geworden ist? Es war eine kindische Idee von mir, mich Lola Alier zu nennen — ich wollte etwas wenigstens aus der Jugendzeit hinüberretten in die neue, fremde, kalte Welt, und wenn's auch nur der alte Kindername war, den ich zuerst gestammelt — aber jetzt ist's die höchste Zeit, daß ich Sie verlasse — es schlägt bereits acht Uhr, die Vorstellung beginnt, und ich habe die sechste Nummer!“

In der That ertönte jetzt bereits die Eröffnungsmusik aus dem Innern des Zirkusgebäudes. Ein scheinbar unentwirrbares Gewühl von Künstlern, Pferden und Bediensteten aller Arten füllte die breiten Wandelgänge, die sich neben den Ställen hinzogen, und drückte sich im buntesten Durcheinander in der Nähe der Manegeeingänge umher. Hier wurde ein prächtig aufgeäumtes Biergeschäum schellenklingender Maultiere bereit gehalten; an einer andern Stelle prülte der „weltbekannte“ Jockeyreiter noch einmal das Sattelzeug seines edlen Ungarn; die schöne Lili kokettierte, nachlässig auf einer Ballustrade sitzend, mit ein paar guten Freunden. Aus der großen, gemeinsamen Garderobe der Balletdamen huschte schon hier und da eine lustige Gestalt. Dazwischen hob, trug, schleppte ein Troß von Stallmeistern, Garderobieren und Maschinisten tausend verschiedener Gegenstände. Und die rauschende Musik vermochte hier, hinter den Coulissen, nicht, den Arm zu überbäuen, den dies Laufen, Rufen, Stöhnen vielbeschäftigter Menschen, das Wiehern und Stampfen der Pferde, Rasseln und Klingeln, Gelächter und Schellengetöse verurachten. Ueber diesem Chaos von Gestalten, Farben und Geräuschen aber thronte siegreich der treffliche Direktor. Wohin sein Auge fiel, wo immer der schwarzgewichste Schnurrbart in dem roten Gesicht auftauchte, da wurde Friede, Ordnung, Ruhe. Die Vorstellung wickelte sich glatt ab, alles gelang vorzüglich, und das frohgestimmte Publikum applaudierte reichlich.

„Heute ist Stimmung drin!“ sagte Herr Ballini darum auch wohlgefällig zu seiner geschätzten Schulleiterin, die bereits auf ihrem herrlichen Repp neben ihm hielt. Sie mußte jaoglich aufstehen. „So gut bestes Zogen haben wir überhaupt noch nie gehabt, — da ist kaum ein Platz frei!“

Ja, die Logenreihen waren dicht besetzt, es flümmerte und flirrte von blitzenden Uniformen, von eleganten Damentoiletten. Selbst Seine Excellenz der Herr Generalleutnant von Ruffow war heute im Zirkus und seine schöne Frau begleitete ihn zum erstenmal in diesem Herbst hierher. Zum maßlosen Erstaunen ihrer Bekannten hatte die schöne, kleine Excellenz sich bisher geweigert, den Zirkus zu besuchen, so lebhaftes Interesse sie auch sonst derartigen Schaustellungen entgegenbrachte. Noch nicht ein einziges Mal hatte sie bisher wieder das Zirkusgebäude betreten, seit sie sich am Eröffnungstage das Billet geholt hatte, das dann unbenutzt blieb. Heute nun hatte ihr Gatte seinen neuernannten Adjutanten, den Major von Wiffich, der gestern erst hier eingetroffen war und sich am Vormittage bei ihm gemeldet hatte, aufgefordert, mit ihm den Zirkus zu besuchen, und war sehr erstaunt gewesen, als Frau Fanny plötzlich den Wunsch geäußert hatte, den Gatten gleichfalls zu begleiten. Sie lag jetzt zwischen den beiden Herren mit unruhig flackernden Augen und einem nervösen, auf-

geregten Ausdruck in dem feinen, lieblichen Kinder- gesicht.

Der General hatte seine Schwägerin Leonore nur ein einziges Mal ganz flüchtig gesehen — vor vier Jahren, bei der Beerdigung ihres Vaters — er würde sie nicht erkennen, aber Bißlich! Jamnys Herz klopfte vor Angst und noch einem andern qualvollen Gefühl. Ihr Blick hatte schnell das Programm überflogen, und sie versuchte vergebens, ihre Unruhe zu bemessen. Die übrigen Plätze in der Loge waren von lauter bekannten Offizieren besetzt, und es war ihr nicht möglich, unbeachtet ein paar Worte mit dem Major zu wechseln, wie sie's doch so dringend gewünscht hatte. Jetzt kam die sechste Nummer und brachte das Auftreten der Schut- reiterin Lola Mier. Das schöne Mädchen ritt, von tosendem Beifall begrüßt, in die Bahn, und Major von Bißlich's Augen öffneten sich weit mit einem Ausdruck grenzenlosen, förmlich überwältigend wirkenden Erstaunens.

Jamnys Blick flog blitzschnell zu ihrem Gemahl hinüber — er hatte sich vorgebeugt und verfolgte die Reiterin unten mit lebhaftem Interesse — auch die andern Herren widmeten ihre ganze Aufmerk- samkeit der geisterlichen Schuttreiterin. Eine kleine, zitternde Hand, deren Kälte er durch den Handschuh zu spüren meinte, legte sich auf Bißlich's Rechte, die schöne Frau neigte sich zu ihm und flüsterle tonlos, taum die Lippen bewegend:

„Um Gotteswillen! Schweigen Sie!“

Noch in einer andern Loge war das Auftreten Lola Miers mit febrilster Ungeduld erwartet worden. Dort saß Dr. Lüders, der, von seinem Gespräche mit Herrn von Bergen am Vormittage dieses Tages angeregt, seine kleine Frau höchst vergnügt hierher geführt hatte. Sie saß mit roten Wangen und glänzenden Augen neben ihm und freute sich wie ein Kind über alles, was sie sah und hörte.

„Aha!“ sagte Dr. Lüders plötzlich und richtete sich mit seinem pfliffigen Lächeln auf. „Da drüben sitzt er ja, der kaltherzige Mann! Die heutige Unterredung scheint also wirklich nicht ganz spurlos an ihm vorbeigegangen zu sein — hm! hm!“ Und Dr. Lüders freute sich innerlich mächtig.

Bergen saß in der That ganz allein zwischen lauter Fremden, in einer Loge, die dem Hauptein- gang gerade gegenüber lag. Lola hatte ihn auch erkannt; als sie zum zweitenmal quer durch die Bahn hingierte, fiel ihr Blick gerade auf seine hohe Gestalt, und ihre Augen ruhten sekundenlang ineinander. Dann wandte der Mann kalt das Haupt zur Seite, und das Auge der Reiterin senkte sich zur Erde — sie mußte besser, als Dr. Lüders, was es bedeutete, wenn Herr von Bergen heute hier saß — er wollte fertig werden mit ihr, mit all den süßen, quälenden Erinnerungen — ganz fertig — wie hatte er noch gleich gesagt in jenem Briefe? „Ein Bergen heiratet keine Frau, die auf der öffentlichen Schaubühne gestanden hat — — dies Sichpreisgeben der Kritik, dies Herausstreten aus den Schranken echter, vornehmer Weiblichkeit, dies freiwillige Sichzurschauellen wären Thatsachen, die ich nicht überwinden würde — die Jungfräulich- keit der Seele muß darunter Schaden leiden!“

Der alte Stallmeister in der Mitte der Bahn hatte schon ein paarmal verwundert das graue Haupt geschüttelt; er war heute — was noch nie geschehen — nicht ganz zufrieden mit seiner Schü- lerin. Er fand, daß sie merkwürdig zerstreut ritt und schon mehrmals veräumt hatte, dem Pferde die nötigen Hilfen zu geben — das war ihr sonst doch nie passiert? Und nun gerade heute, wo ein so außerordentliches Publikum versammelt war und er so gerne ganz besondere Ehre mit ihr eingelegt hätte! Außerdem sollte der Castor heute zum ersten- mal die schwierige Besade ausführen, wobei das Pferd unter dem Reiter sich kernengerade auf die Hinterfüße stellt, um so rückwärts aus der Manege

zu schreiten. „Wenn's noch der Pollux wäre!“ dachte der alte Mann bekümmert. „Der Castor ist nicht so unbedingt sicher, und er ist jetzt schon ein- bißchen unruhig geworden durch ihre unerklärliche Zerstreuung!“

Ja, Lola Mier war heute gar nicht so recht bei der Sache. Sie mußte immer wieder, wie von einem unheimlichen Zwang getrieben, die Augen nach dorthin wenden, wo die hohe, ernste Gestalt bewegungslos, mit verchränkten Armen, saß. Kein Blick mehr fiel auf sie — Bergen sah starr vor sich hin auf den Boden. Um Lolas Lippen zuckte es wie tiefstes Weh. Und dann raffte sie sich wieder zusammen — was hatte Georg, der liebe, getreue Freund gesagt? „Die andern, denen's leichter gemacht wurde vom Schicksal, sie ahnen nicht, wie schwer wir's haben!“ Wie konnte dieser Mann sich zum Richter über sie aufwerfen? Denn er richtete sie — streng, unbarmherzig, das fühlte sie wohl. Er saß da, wie verkörperte, zu Stein erstarrte Ver- achtung. — Er rührte sich auch nicht, als nun ein tosender Beifall ausbrach — o, er hatte ja auch recht! Wem galt dies Jauchzen der Menge? Der Kühnen, tadellosen Reiterin allein? Nein — sie hatte nicht gut geritten heute, das mußte sie selbst am allerbesten. Was ihr da aus tausend Männer- augen entgegenstrahlte — die Subdigungen, die ihr diese urteillose Menge darbrachte — das alles galt dem schönen Mädchen in der kleidsamen, reiz- vollen Amalgamentacht, die ihren Wuchs, ihre Ge- stalt, all diese musternden, bewundernden Blicken verriet — galt nicht der schönen Schaukellenden Künstlerin, sondern dem schaugestellten Weibe!

Eine brennende Schamröte überflutete die Wangen der einsamen Reiterin — wie der Lärm, die Musik, der Glanz der unzähligen Gasflammen ihr weh that in diesem Augenblicke! Gott sei Dank — — jetzt war sie fertig für heute! Nur noch den neuen Trick, den sie heute zum erstenmal mit dem Castor öffentlich versuchte — dann war sie erlöst.

Auch der alte Stallmeister atmete auf. „Aus- passen!“ flüsterete er ihr zu, während er an ihr vorbeistreifte, um sich in der Nähe des Ausganges zurückzuziehen.

Die Reiterin lenkte ihr Pferd in die Mitte der Bahn und zwang es, sich auf die Hinterfüße zu erheben. Es gelang vortrefflich, und das herrliche Tier schritt langsam, hochauferichtet, rückwärts auf den Ausgang zu. An dem Kopfe des Pferdes vorbei flog Lolas Blick noch einmal zu dem kalten, blaffen Antlitze des unbeweglich sitzenden Mannes hinüber und blieb selbstvergessen daran haften. Und er wich ihrem Blicke nicht mehr aus — er erwiderte ihn kalt und fest — er hatte überwunden! Aus her- rauschenden Musik, aus dem Beifallstaketen der Menge aber tönte wieder dieselbe unbarmherzige Stimme an Lola Miers gefügtes Ohr, die auf der Veranda des Walddorfer Pfarrhauses gesprochen hatte; laut und deutlich klang's durch all das Jauchzen und Lärmen hindurch:

Die Jungfräulichkeit der Seele muß darunter Schaden leiden!

Die Schuttreiterin stieß einen Schrei aus und riß unbewußt ihr Pferd zurück. Das Tier bäumte sich erschrocken noch höher und griff mit den Vorder- füßen wild in der Luft umher. Aber es konnte das gefährte Gleichgewicht nicht wieder erlangen — es überschlug sich und rollte zuckend und um sich schlagend in den gelben Sand der Manege, die schlanke Gestalt der Reiterin unter sich begrabend.

XVI.

Die Novembertage waren gekommen und vor- übergezogen mit ihrem bleichen Sonnenlichte, ihrem grauen Nebel, ihrer ruhelosen, sturmbewegten Freundlosigkeit. Die Menschen kamen und schwan- den, und Lola war noch immer krank. Nun hatten die Glocken den ersten Advent eingeläutet, und ein leiser Weihnachtsduft lag über der Erde und auf den Menschenseelen, wie eine süße Hoffnung,

daß es bald besser werden müßte. Und der kräftige, junge Körper überwand die tüdliche Krankheit — die schwere Gehirnerschütterung, die die schlimme Folge ihres Sturzes gewesen war. Der gebrochene Arm war fast so schnell geheilt wie die leichten Kopf- wunden. Was hatte sie aber auch für eine treue, aufopfernde Pflegerin an der gutherzigen Direc- tor'sfrau! Und wenn deren Kräfte einmal ver- sagten, war die brave Wirtin mit Rat und That beigesprungen. „Ohne diese beiden treuen Seelen hätte ich sie wohl nicht so schön durchgebracht!“ sagte sich bescheiden Dr. Lüders, als er seine Patien- tin mit rosig gefärbten Wangen von der ersten Spazierfahrt zurückkehren sah. Sein gutes, kluges Gesicht war das erste gewesen, in das Lola geschaut, als sie aus ihrer tiefen Bewußtlosigkeit erwachte. Flüchtig, traumhaft waren dann wechselnde Bilder an ihrem Auge vorbeigeglitten, bis sie von neuem die Besinnung verlor, um sie erst nach langen, bangen Wochen völlig wiederzuerlangen. Und nun war eine Woche seit ihrer ersten Ausfahrt ver- strichen, und es fehlte nur noch kurze Zeit, dann war Weihnachten.

„Heute über acht Tage haben wir Heiligabend,“ sagte Georg von Radeck mit erstem Lächeln zu Dr. Lüders, den er vor Lolas Haus Thür antraf. „Sie waren bereits oben bei unsrer Kranken? Wie geht's ihr heute?“

„Das Wort „Kranke“ will sie nicht mehr hören,“ versetzte Dr. Lüders beiter; er freute sich immer, wenn er den „Kaffeemensch“ sah, wie er Georg seiner Frau gegenüber kurz und bündig zu nennen pflegte. „Sie ist richtig mutig heute — sprach schon davon, wann sie wohl zum erstenmal wieder werde reiten dürfen!“

„Nun, daran ist doch wohl nicht zu denken vorläufig!“ rief Radeck fast erschrocken.

Der Doktor blinzelte ihm vergnügt zu. „Warum nicht? Versuchen kann sie's allemal! Heute ist Montag — übermorgen können wir das Experiment immerhin anstellen. Sie hat ein riesiges Verlangen darnach, wieder erst mal auf einem Pferdeberiden gesehen zu haben — sie spricht von nichts andern heute!“

„Das erscheint mir aber doch krankhaft — —“ Dr. Lüders zuckte die Achseln.

„Wie gesagt, hingehen und probieren kann sie ja am Mittwoch — ich werde natürlich dabei sein, wenn sie zu Pferde steigt. In der Manege reitet sie mir selbstverständlich in den nächsten Wochen noch nicht wieder — vor Neujahr ist gar nicht daran zu denken, wenn auch Ballini noch so sehr seufzt und stöhnt. Aber warum soll sie nicht ein wenig spa- zierenreiten im Freien, solange wir dies milde, herrliche Wetter haben? Das kann ihr nur gut thun. Und es giebt hier überall so schöne Reitwege — denken Sie nur an den Rojenbauener Park! Und nun auf baldiges Wiedersehen, lieber Herr von Radeck.“

Dr. Lüders grüßte und flog eilig in den Wagen, den er sich vor ein paar Wochen hatte zu- legen müssen seiner stets wachsenden Patienten- zahl wegen.

Georg ging langsam die Treppe hinauf. Vor Lolas Thür blieb er einen Augenblick stehen und seufzte tief. Was waren das für Wochen gewesen voll unendlicher Qual und Sorge! Und nun sie ge- rufen war — was war nun im Grunde anders ge- worden und besser? Er hatte seinem Wetter ge- schrieben, daß er voraussichtlich einige Monate länger in Europa werde verweilen müssen, als er zuerst angenommen hatte. Aber hatte er damit viel gewonnen? Er konnte nicht ewig fortbleiben von seiner Arbeit da drüben, die ihm lieb und wert ge- worden war — nicht den krankelnden Verwandten und Freund im Stich lassen, der treu zu ihm gestanden, solange er in Not war. — Und Lola dachte an nichts, wie an die baldmöglichste Wieder- aufnahme ihres Berufes — =



Er legte schweigend die Hand über die Augen und ein Zug bitteren Wehs überflog das kühlgeschüttelte, charaktervolle Gesicht. Einen Augenblick — dann richtete er seine kräftige Gestalt hoch auf, nahm mit eisernem Willen den Kummer aus seinen Augen, die Trostlosigkeit aus seiner Seele, klopfte, steckte bei dem leisen Herein! das drinnen erlöbte, vorfichtig einen großen Weichenstrauß durch die Spalte der nur wenig geöffneten Thür und fragte scherzend: „Diese Weichen möchten ihre Schwester besuchen — darf ich mit hereinkommen?“ Und ohne die Antwort abzuwarten, öffnete er dann die Thür völlig, um sie sorgsam wieder hinter sich zu schließen, und ging auf den Fußspitzen, möglichst leise auftretend, mit den ängstlichen, ungeschickten Bewegungen, die fast jeden Mann in einem Krankenzimmer auszeichnen, auf das Fenster zu. Dort ruhte Lola in einem Armstuhle und streckte ihm und seinen Weichen fröhlich die Hand entgegen.

„Sie brauchen gar nicht so ängstlich durch's Zimmer zu schweben,“ sagte sie lachend; „ich bin absolut nicht mehr schmerzbedürftig, treten Sie nur seit auf. Ah, die herrlichen Weichen! Welcher Duft! Tausend Dank, Georg! Haben Sie Dr. Viders noch gesehen?“

Georg zog sich einen Sessel herbei und setzte sich neben sie. „Gesehen und gesprochen!“ erwiderte er ernsthaft; „Sie scheinen ja recht übermüht heute, mein Fräulein — wollen Sie denn im Ernst Ihre Reitübungen schon wieder aufnehmen?“

Der freundliche Schimmer verschwand aus Lolas Augen. Sie hob erblässhend das Gesicht aus den Weichen, in die sie es versenkt hatte, und sah ihn düster an.

„Ich muß ja, Georg,“ sagte sie traurig; „und es ist mir solch ein schrecklicher Gedanke, zum erstenmal wieder zu Pferde zu steigen, daß ich es so schnell wie möglich überwunden haben möchte. Wenn ich's erst einmal wieder gethan habe, ist diese thörichte Angst gewiß vorbei — — und Ballini drängt mich auch —“

„Der gemeine Kerl!“ Georg war schon wieder aufgeprungen und lief mißmutig im Zimmer auf und ab.

„Das ist er nicht,“ versetzte Lola ruhig; „er hat sich sehr glütig und geduldig gegen mich erwiesen und seine Frau nie gehindert, sich mir und meiner Pflege fast ausschließlich zu widmen —“

„Weil er wußte, daß Sie bei solch guter Pflege schneller gesund werden würden — der Egoist!“ Das junge Mädchen lächelte.

„Ein sehr schlimmer Egoismus!“ sagte sie scherzend. „Nein, Georg,“ fuhr sie wieder ernst werdend fort, „wir dürfen nicht ungerecht sein — der Mann hat immerhin einen Ausfall zu verzeichnen durch meine Krankheit, schon, weil er zeitweise hat andere Kräfte engagieren müssen. Und nun setzen Sie sich einmal ruhig her und lesen Sie diesen Brief! Was sagen Sie dazu? Glauben Sie wohl, daß Mademoiselle Héricourt sehr böse auf mich ist?“

(Fortsetzung folgt.)

## Warum der Theaterdirektor Straßmann den Wallenstein aus seinem Repertoire strich.

Humoreske von Arthur Roehl.  
Nachdruck verboten.

Der Herr Theaterdirektor Straßmann war der Leiter einer der wildesten Schmierer, die man sich zu denken vermag. Er kannte wie kein berühmter Kollege Herr Striege aus Sachsen, und wie dieser rühmte er sich, in dem Repertoire seines bescheidenen wandernden Instituts eine jede Gattung der dramatischen Kunst zu ihrem Rechte kommen zu lassen.

„Mer sein, weß Kneppchen, nicht bloß eingesetzt uff eine so'ne Schbälidääd wie so'ne bewähmten Theaters in Berlin und in Dräsen, die Sie da die ganze geichlagene Selong durch bloß Vossen und Schwänze oder bloß Schauspiele und Nüdderliche ufführen. Mer müssen Sie für unser Publikum alles gäben, was de

„Jawoll, Direktor,“ sagten die Herren Dragoneroffiziere zu ihm, die des Alles wegen noch keine der Vorstellungen verläumt, die er in dem Garnisonstädchen gegeben, „führen Sie wirklich mal so was Militärisches auf.“

Herr Straßmann schlug den Wallenstein vor. „Der Wallenstein ist Sie zwar grade net sehr schwäres Stüd,“ sagte er, „Erstkens schon von wegen des Schbiels und zweitens, fähn Se — von wegen allen den Bekönnsteden, die mer nicht immer bei der Hand haben. Zum Beschbiel gleich würden mer Nelme und Säbel und ooch für alle die vielen Zererele de Waffenrede fähnen, die mer für den Wallenstein anver brauchen.“

„Awer, fähn Se!“ meinte Herr Straßmann stets, wenn er die Geschichte von der Wallenstein-Aufführung in der Dragoner-Garnison in späterer Zeit zum Besten gab, „die gemialichen dreißighen Herren Cavallerieoffiziere, se sein Sie ooch gar zu liebenswürdig eanzige Herren, und sowie se von allens was mer für die Aufführung von Wallensteyns Tod fähnte, vernähmen, waren se gleich bereit, mer mit ihre eeigne Helme und Säbel und ihre Monduren auszuhelfen.“

Dem war in der That so. Den Härren schien es ein Hebungaudium, ihre lichtblauen Röcke zur Uniformierung der Armee des Friedländers herzugeben, und Allo, die Piccolomini — und wie sie alle heiß'n, die Helben des dreißighjährigen Krieges — stolzierten vor den Augen des genierten Schmierer-Publikums in den Helmen und in den Waffenröcken der Großen Kurfürst-Dragoonen einher, es fehlte nur noch, daß Hekla Gigotärmel und ein Schilbhatt-Corquon trug und mar hätte den Gindrud gewinnen können, eine Art Weichenstreifer-Komödie sich abspielen zu sehen.

„Mer hadden denn ooch eenen so schenen Erfolg, daß se Härren Leitnants den ganzen Abend nicht uffheerten, mer ihre Gumbölmte zu machen, und wie der Abend vorbei war, da luden se mer ooch mit Hekla'n und all meine anderen Ginstlerinnen zu so eenem sollenen Soubd in, bei dem es, gann ich Sie nur sagen, hoch härging.“

„He sich Herr Straßmann zu diesem feierlichen, zur Anerkennung seiner Verdienste improvisierten Nachtmahl zu begeben vermochte, hatte er indes erst noch Abendbasse zu machen, und die Mitglieder seiner Truppe, die ihre Gage täglich bezogen, zu befriedigen, und dann hatte er auch erst noch dafür Sorge tragen müssen, daß alle die von den Dragonern entliehenen Monturen schleunigt dorthin, wo sie herstammten, zurückgebracht wurden.“

Auf eine diesen Punkt betreffende Interpellation, die während des Soupers einer der Herren an ihn stellte, hatte Herr Straßmann entgegnet:

„Awermei futeisten adelfe Härren, wie kennen Sie denken, daß ich Sie für alle Ihre Freundlichkeit nicht pünktlich alle Ihre Monduren wieder aufschellen wer? Naderlich hab ich das alles schon bezorgt, äh ich hierbärgam. Jedem eenzelnen Härren sein seine Sachen bereits mit mei bestem Dank in sein Kwardier geschickt worden.“

„Na, das ist gut,“ hatte der Interpellant dazu gemeint. „Denn sehen Sie, morgen in aller Frühe kann manch einer die Sachen vielleicht schon brauchen.“

Am nächsten Morgen war nämlich in aller Frühe eine Felddienstrübung anbefohlen.

Zu aller Frühe hieß es für die jungen Herren wieder auf den Beinen sein und das Kriegstroph bestiegen. Um sechs sollte bereits aus dem kleinen Garnisonort ausgerückt werden. Um halb sechs hatten die Schwadronen auf dem Anger des Städtchens aufgestellt zu stehen. Der Befehl lautete für die Herren Offiziere: Im Helm!

Dazu war der kurze Uniformrock geboten. Die meisten der Herren aber hatten am Abend vorher den kurzen Rock in dem Theater gehabt, und die Boten Herrn Straßmanns hatten, als sie den Befehl ihres Herrn ausführten und die Wallenstein-Monturen an ihre Eigentümer abliefern gingen, die Sachen und die Adressen in einer Weise verpackt, daß ein unerhörter Knall und Knall daraus entstand.



Ein Feringefänger. Nach dem Gemälde von H. W. Messdag. Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft zu Berlin.

Produktion bricht. Den einen Abend müssen mer die Jungiran von Orliang, Don Karloffen und de Geenigen Schturt, den neechsten Abend das weiße Nozle und Geenig Graule ufführen. Unser Publikum will das!“

Herr Straßmann trieb seinen Theatralen hauptsächlich nur Dreihästen mit einer unverwöhnten ländlichen Bevölkerung hindurch.

„Die Schaubühne ist 'ne Erziehungsstetbede für das Volk,“ sagte er, „und mer müssen, Se glooben nicht wie oft, die „Reiber“ und alles so'ne Stüde gäben, die se vorhär in de Glaffertibüddbüden gelähen.“

In einer solchen Akerbürgerstadt, wo einige Schwadronen Drag aer garnisonierten, ward nun von der guten für Militär schwärmenden Stadt-Einwohnerschaft an Herrn Straßmann das Ankinnen gestellt, auch mal was Militärisches aus seinem Theater zu geben. Und der Wunsch des Zivils wurde auch von dem Militär des kleinen Ortes unterstützt.

Kein einziger der Herren hatte seinen richtigen Helm und seinen richtigen Rod wieder bekommen. Ohne Ausnahme waren an dem Morgen den Herren die Helme entweder zu groß oder zu klein, und die Röde zu lang oder zu kurz.

Herr Straßmann hätte kein vergnügtes Gesicht gemacht, hätte er all die Flüche, die an dem Morgen auf ihn losflogen, gehört.

Bei den Herren Offizieren war die Sache nicht so schlimm. Sie hatten natürlich alle doppelte Garnituren. Sie wußten sich zu behelfen. Aber für die Einjährigen, die zum Unglück sich auch an der Beschaffung der Wallenstein-Requisiten betheiliget, ward das Ereignis sehr unangenehm. Von ihnen hatte keiner Helm und Säbel doppelt. Die armen jungen Leute waren übel daran.

"Gott Schrammbach," meinte Herr Straßmann, wenn er davon erzählte, "Se kennen mensch glooben, wenn ich's Ihnen sag — ich war dieß ergriffen, wie ich Sie von all dem Unglück, das mei Bode ange richtet, härte. Die jungen Hären sollen Sie um meinetwegen sich in der beinlichstn Siduazion befinden haben. Die meerschten hatten Sie nemlich statt ihrer Einjährhelme Offiziershelme wieder bekommen, während die Offiziere die Genjährhelme geriegt. Gen einziges Glied war, daß doch der Herr Major von der Wallen schyten-Offiehung in Mitleidenschaft gezogen geworden. Der Herr Major hadde neenlich die Freundschaft ge habt, einen

Helm herzugeben, für den er dann nach der Vorstellung noch einen Genjährigen-Helm wiederbegann. Da nu aber der zweete Helm, den der Häre Major hadde, grade zur Reharadur aus war, hadde er, hadde er uff den Anger reiden wollen, in einem Genjährigen-Helm angommen müssen. Und das wuolle er woll nicht, deswägen befaß er, die Feldienstübung abzubejehellen, was 'n großes

Glied für alle die Hären Offiziere und Genjährigen war, die man nun rasch von jedem Dienst disbenherbe. Aber in mein Kunst-Justizitut harw ich die Hären seitdem nicht mehr gefähen. Der Häre Major erlieh Sie in seiner Wud das Vorbod, mei Dhaeder zu behuden für das ganze Rägemen. Und lähen Sie, deswägen kann mer seit dießem Abend nie ener mehr dazu bringen, den Wallen schyten noch mal uffzufiehren. Wie leicht hadde Sie nicht doch mit dem Bed, das mer zu eegen, teber Nacht so een inter-nazionaler Krieg ausbrechen können und dann amende — und ich hadde mer die Schuld gäben müssen — die zwee Schwadronen von dem Hären Dragoner-major och nit mit in das Feld riden gennen."



**Zeit-bilder.**

In dem Gemälde „Eine delikate Situation“ führt uns Ph. Fleischer eine amüsante Episode aus der Hofphotografie vor. Das niedliche Kammerkädchen ist im Begriff, ihrer Herrin die Schokolade zu bringen. Im Vorzimmer wird sie von zwei Kavaliere aufgehalten, die, der seltenen Gelegenheit sich freuend, den unverhofften Gang sich nicht entgehen lassen wollen. Und es scheint für die kleine Schöne keinen Ausweg aus der Bedrängnis zu geben, denn sie ist zu pflichtgetreu, um die Schokolade fallen zu lassen, damit sie ihre Hände frei bekommt; und so wird sie sich wohl oder übel die Klaffe der beiden alten verlebten Herren gefallen lassen müssen.

Eine delikate Situation.

Nach dem Gemälde von Ph. Fleischer. Photographie-Verlag von Franz Gansfängl in München.



Cigarren fast für die Hälfte!

5 Fig.-Cig. v. 100 Stück nur M. 2,55 8 Fig.-Cig. v. 100 Stück nur M. 4,60
3/4 100 3,30 9 100 5,20
6 50 10 100 5,90

Cigarrenhaus Friedrich Reue, Berlin SW. 20., Mittenwalderstr. 52.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Kissen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbst-erfundenen Pomade erhalten.

Preis eines Tiegels 2, 3, 5 u. 8 Mk. Postversand täglich bei Vereinbarung des Preises oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

BRRI IN, Friedrichstr. 56., Ecke Krausenstrasse, WIEN I, Seilergasse 5.



Paul Heiser, Photograph und Chemiker, Berlin C. 22.

Billigstes und feilstes Spezialhaus für Amateurphotographie, Kunstanstalt für Vergrößerung, Vervielfältigung, Postkarten- und Briefmarken-Photographien, Schmucksachen mit Photo graphie etc. etc., künstlich und billig.

Gegen Gicht und Rheumatismus

Es ist nur die Geng-ho-Gicht-Kranke das einzige radikale Mittel, welches die Schmerzen über Nacht beseitigt, die größte Wirkung hat, indem es das Gichtwasser von innen herauszieht, ohne die Haut zu beschädigen, und die Gelenkfreiheit sofort wieder in die richtige Bewegung bringt. Anfragen und Bestellungen beim Privat-Appotheker, Johann Polh u. Richard Dreyer, Dipl. Apotheker, Wien, XIII, Reichenburgerstr. 24.



Man verlange ausdrücklich: Die "Friedensspitze" resp. "Friedenspfeife".

Dieselben sind thafatisch die besten Mundgarnituren der Welt. (Aroma bleibt vollständig erhalten, während jede Mitföhring Gefahr ausgeschlossen.) D. R. P. 105197. 5 gold. Med. 1889. 12 Med. 1894. (In allen Sorten und allen Preislagen.) In Dresden: S. Landfried. In Leipzig: S. Landfried.

Aux Mark 450

fordert eine Zeichnung mit Seite. Nur 8 Mk. Ist ein Meinemontour mit reiß. Uhr 12 Mk. eine hochfeine fuhrende Reuon-touruhr mit sechs Steinen mit Goldbrand. Diese Uhr mit 10 Steinen 13 Mk. Stämliche Uhren sind gut abgezogen und regu- liert, und lassen sie auf 3 Jahre sachmäßig Garantie. Inzwischen gefasteter Bestand der Nachnahme. Ich rate einem Jeden, nur direkt vom Uhrmacher zu kaufen, da solcher ausschließlich gute Ware führt.

Karl Krophage, Uhrmacher, Neuenrade 1 (Westf.)

Humoristisches.

Der erkante Schwerenöter. „Sie sind so eckaufiert, Herr Rittmeister?“ — „Komme eben von ernstlicher Verlobung mit 'ner reisenden jungen Dame.“ — „Si, da haben Sie hoffentlich die Vorlicht gebraucht, gleich eine Moment-Photographie aufnehmen zu lassen, damit Ihnen die Erinnerung nicht verloren geht!“



„Nun, hat denn die kleine Emmy auch schon tüchtig Französisch gelernt?“ — „Ja, sie spricht schon mit der Nonne ganz nett. Nun, Emmy, zeige einmal der Tante, was Du kannst, rufe einmal Deiner Gouvernante, sie solle zu mir kommen!“ — „Et! Et!“

Aufklung des Rätselsprung aus voriger Nummer.

Erhalte dir den hehren Gottesfrieden, Nach langen Kämpfen endlich dir beschieden, Als Rätseligkeit den Sieg gewann. Den Frieden in dem richtigen Gemissen, Den Frieden unter äuhern Hindernissen, Den Frieden, den die Welt nicht geben kann.

Aufklungen des Rätsels aus voriger Nummer.

„Sie — Cis“.

Paris 1000 gold. Medaille. Brüssel 1896 gold. Medaille. Weltherühmt. Joh. André Sebald's Haartinktur

von Aerzten allgemein empfohlen gegen Haarausfall, Schuppen, kreidige Kopfhaut (telepnea areola) und Brannen der Haare 1/2 Fl. 2,50, 1/4 Fl. 5.— Mk. Verpackung frei. Prospekt mit ärztl. Zeugnis, übersende an Jedermann gratis und liegt Jedem Flacon bei. Garantie für Erfolg. Direktor Versandt durch Joh. André Sebald, Hildesheim.

Anerkennung: Herr Joh. André Sebald, Hildesheim. — Mit Gegenwärtig gestatte ich mir Ihnen die Mitteilung zu machen, dass nach Gebrauch einer ganzen Flasche Joh. André Sebald's Haartinktur der Erfolg bei Augenbrauen und Wimpern, sowie meine Bart Haare gänzlich verloren und kurz seit 1891 eine vollständige Perücke. Diese Haarkrankheit stellte sich ein, nachdem ich ein Jahr beim Infanterie-Regiment Nr. 14 diene und bin ich aus diesem Grunde vom Militär entlassen worden. Durch Ihre wunderbare wirkende Haartinktur bin ich jetzt wieder in den vollständigen Besitz meiner Haare gelangt und kann Ihnen nicht genug danken für diese wertvolle Erfindung. Ich füge gleichzeitig ein Schreiben bei vom Kriegsministerium (Unterstützungsbteilung), welches zur Beschaffung einer Perücke 30 Mark bewilligt.

F. Huziger, Berlin, Kl. Marcusstr. No. 6.

Sämmtliche Waaren für Leib-, Bett-, Tisch-, Küchenwäsche u. sonstige Ausstattungsgegenstände in Reinleinen und Halbleinen liefert sehr preiswerth direkt an Private Leinen-Handwerker in Haysarde (Unterhohenscheld). Muster und Preisliste postfrei.

Fahrräder,



erfindungsreichst. Rohrfahrr. Rolle (aus) Model 1892 elegant und dauerhaft, mit Gledenlager, komplett von 75,50 an bis zu den feinsten Luxusmodellen. Referenzen auf Krebs, Seebel, Wittig, ausgegeben. Preisvermögen mit Garantie. Sauml. Decken a 5,75 Mk. (Garantie) Vordr. in Sunloß-Berlin 9,25 17,75. (Vielheiten ungenannt.) Richard Ludwig, Frenzian N. 30.



Musikinstrumente u. Saiten aller Art liegen billig unter Garantie des Gebrauchs bei H. G. Hanser u. Co. Marktstrae 11. G. G. G. G. G. G.

Ansicht- und Künstlerkarten in prachtvollen Steinbrunnen, fortirt in 100 versch. Sorten der 100 Stk. 1,60, 180, 2,20, 3, 4,50, 4-8 Mt. 32 Mt. fortirt für 75 Stk. in Briefen, fortirt für Nachn., 75 Stk. Porto. Berlin: Chaussee N. Redwitz, Frauendorf u. b. Schwandau, Bayern.

Rathgeber

für Eheleute mit Abbildungen von Dr. Becker, Preis Mk. 1.— ges. Vorheraus. In bar od. Briefen, per Nachn. Mk. 1,20. Buch über die Ehe mit 89 Abbildungen von Dr. Betau, Preis Mk. 1,50, per Nachnahme Mk. 1,70. — Berlin C. 22, Joachimstrasse.

Stenographische Belehrung über den Gebrauch des Stenographen. Versand gratis. Lehrschriftliches Buch, statt 1,70 Mk. nur 70 Pf.

Fordern Sie

meine Preise, über Hygiene, Bedarfsart. u. nötige, belehrnde Schriften. Frau L. Stobeli, Leipzig-R., Grenzstr. 30. Garn-Unterfung ist das beste und schützte Krankheiten im Gefuen zu erkennen u. zu verbuten. Detail, Man u. Antifilise, Dr. Pfeiff, Herrn W. Dressler, Berlin S. 15, Rindenstr. 14.

Hohe Provision

sichern wir demjenigen, welcher uns elektr. Licht u. Kraft-Anlagen sowie Acc.-Batterien für festen Abschluss nachweist. Mittel, sub. A. M. Grueb. d. Reichsiller, Berlin, Friedrich Wilhelmstr. 17.

Reiche Heirat

vermittelt Frau Kramer, Leipzig, Brudersr. 6. Aush. 809, 80 Pf.

Das Buch u. d. Ehe

mit 89 Abbild. von Dr. Betau Mt. 1,50. Ueber d. Grichtigkeit, d. Waisen des 1,50. Hebe Bücher zu einem Mt. 2,70 franco. 3. Kantorowicz, Berlin C. 57, Dorotheenstrasse 10.

Gartenmöbel

Naturholz, Nichtkosten etc. Illstr. Preisliste gratis. H. Seiberter, Charlottenstr. 17.

Milch

gegen Unterfung sicher! L. Ahlbecker, Hannover, Ritterstr. 51

Colibri

Wahmahnung, besserer Ersatz f. alle Sorten. 1/4 Mk. 2.—. Großp. gat. Industrie Continental, Lubeck.

Neue Gnse-Edern

wie sie von der Gans gerupft werden, mit den ganzen Daunen a Pfd. 1,40 Mk. kleine Federn mit allen Daunen a Pfd. 2.— Mk., prima anserinae Ware a Pfd. 2,95 Mk., gut gerissene a Pfd. 2,75 u. 3.— Mk. versendet gegen Nachnahme.

Fritz Mantenfel, Neu-Trebbin, Oderbruch.

Achtung! Cigarren!

Wir offeriren groere Partien Cigarren bedeutend unter Preis und liefern franco unter Nachnahme. 500 St. a 10, 12, 14, 15, 18, 20. Garantie f. tabellösen Brand u. guter Qual. Nicht Concentriertes nehmen nicht. Kein Mittel. Preisliste gratis. Umlage Bazar f. Friedbergt. u. B. Pr. Agenten nee. hohe Prov. a. all. Bl. gel.

Paul Schmidt & Co., Hamburg 11 f., Gr. Burchard 27.

Eheleute?

Zuende verstanden in ihren Wohlthun Preisliste 10 Pf. franco vers. Special-Waren-Versand-büro Rich. Freisleben, Dresden-R., Voiplatz 1.

Damenbarte,

Gesichts- und Armhaare, zusammenzuewaschen, Augenbrauen entfernter, nach jabrl. Beruhen jezt baueend, rohmer, untrubel. Selbstanwendung, Heberzungenbein gebrochen, a Dote 2,50 Mt. 5. Nachn. nur bei Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.



# 320 Kammerjunker

feinster Butter-Zwieback

Versende frei, gegen Nachn. incl. Verpackung u. Garantie für hervorragenden Wohlgeschmack und grosse Haltbarkeit für Mk. 3.—, bei Vorausbez. Mk. 2.80. Ferner

3 Pfund feinste braune Kuchen

ca. 400 Stück Mk. 8.— bei Vorausbez. Mk. 7.70

A. T. Brodersen, Flensburg II, Zwiebackfabrik.

**Meister-**

haft gearbeitete Musikinstr. jed. Art direkt vom Herstellungsorte. Wilh. Herwig, Mackenkirchen 1, S. Illustr. Preisl. ums. u. portofr. Bitte anzu- geben, weich. Instr. gekauft, werd. soll.

**Concert-Zugharmonikas**

in 120 verschiedenen hochfeinen Nummern fabriziert die rühmlichste bekannte u. mehrfach prämierte Harmonikafabrik **Kerst Hess, Klingenthal S.**

Man verlange Prachtatalog mit Dank- und Anerkennungs schreiben umsonst und portofrei.

**Vergleichen Sie**

alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei

**Christian Günther, LEIPZIG-PLAGWITZ Postfach Nr. 64. Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.**

Die Saison-Neuheiten sind eingegangen. Fordern Sie mit 5 Pfg. Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

**MUSIK-INSTRUMENTE** und Saiten aller Art zu billigsten Preisen.

direct unter Garantie aus dem Streifen- und dem ersten Fabrik Ledener & Kreiberg, Markneukirchen 146 Kataloge gratis u. franco

**Stabe Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co** Markneukirchen Nr. 268. Fabrication u. direkter Versand Preisbuch u. Abbildung postfrei

**Alles**

für Plättarbeiten, Vorlagen für Laubsägen, Schütz, Holzband, sowie alle Utensilien u. Materialien hierzulie. (Illustr. Katalog für 30 Pf. Briefmarken) **Mey & Widmayer München 14.**

**Harz-Käse.** Hochfein, fett, pikant, 100 Stück, Mark 2.50 gegen Nachnahme. W.Thiele (Wilh. Franke) Lautenthal im Harz.

**Kamerun-Kaffee** sehr Fräftig u. ausgiebig, aus feinen Brüd- und Retter- 60 Pfg. Kaffee, nach eigener Methode geröstet und hergeteilt. 10 Pfd. 6 Mk. frei Hans. Garantie Zurücknahme.

**Kaffee-Grosshandlung.** Fritz Gevecke, Hamburg 25.

**Wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten,**

lassen Sie sich daher sofort unsere 1902 Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Reduc, Ketten, gepannte Räder, Kettenräder, Ventile, Schütz, ferner sämtliche Teile für und fertig montiert und peritelt zum Selbstbestellen, welche wir umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

**Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg Nr. 18.**

**Musik-Instrumente jeder Art.** Vortheilhaft Bezugsquelle, Garantie.

**Bruno Klemm Jun.** Markneukirchen I. S. No. 141. Illustrierte Prachtatolage frei.

**Alle täuschen sich**

die Stron prachtvollen Brillanten für echt bewundern, wenn Sie untern 14 Karat Gold-Doppel Ring No. 732 mit effektvollen künstl. Brillant tragen! Jede Tafel nur Mk. 1.60 (Porto extra). In maßigem Golde (gelb, getemp. 383) Mt. 4.—, Reichhaltig. Goldfarben-Kataloge portofrei. Edelmetallwaren-Versandhaus Müller & Herr, Köln a. Rh. No. 9.

**Hemdentuch,** gerahmt, 44 und 54 Pfg. Diefelbe Waare gebietet 50 und 60 Pfg. Probepaket je 4 m jeder Sorte 8/75 franco.

J. Neheimer, Elspe in Westf.

**Vollständig umsonst**

kann jedermann 1000 Stück hochfeine 8 Pfg. Cigarren erhalten, welcher fehlen Bedarf bei der alterthümlichen

**Cigarrenfabrik Julius Dick, Schwennitz I. S., No. 65 deckt.**

100 St. 4 Pfg.-Cig.	2.50	2.60	2.70	2.80	100 St. 8 Pfg.-Cig.	6.—	6.20	6.50	6.75
100 * 5 * * *	3.20	3.30	3.50	3.80	100 * 10 * * *	7.—	7.25	7.50	8.—
100 * 6 * * *	4.25	4.50	5.75	4.—					

Man verl. Probepkt. u. Preisliste franco.

**Flotter Schnurrbart! Vollbart! Erfolg garant.**

120 freiwillige Dankschreiben liegen bei. 2 Boge III. 1.— u. 2.— nach Gebrauchsanwei- und Garantiechein pr. Zuzahlung oder Ein- sendung des Betrages (auch in Briefmarken).

**F. W. A. Meyer, Hamburg 25.**

**Kropf** und Halsleiden werden durch ein absolut unschädliches Mittel unter Garantie in 14 Tagen vertrieben — Atteste und Zeugnisse z. Einsicht — Gegen **Mk. 3.40** Bezahlung oder per Nachnahme.

**J. Haselberger, Freilassing i. B.**

**Beinleiden,** Krampfader-Geschwüre, Eczema, Flechten, Lupus, Nerven, Krämpfe, Gelenke, Knochen- und Gelenk-Schwächen etc., auch veraltete, Heilung ohne Operation und Berufsänderung. Absolut sicherer Erfolg. Anwartsbrief.

**Carl Müller's Chirurgisches Institut, Berlin SW. VI., Alexanderstr. Nr. 114** Prämiert Berlin 1896

**Wollen Sie**

wirlich aut und billig rauchen? So bestellen Sie meine oben abgebildete Marke: Universal Nr. 75 für den postbilligsten Preis von 5 Mark pro 500 Stück oder 9 Mark pro 1000 Stück franco per Nachnahme. Diese Marke ist mit Sumatra oder Java gefüllt, in schönem klappförmigen verpackt und sehr leicht. Im jeden von der Preiswürdigkeit meiner Fabrikate zu überzeugen füge ich noch 30 Ctg. u. ein interessantes Buch mit Preisliste gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch, daher kein Risiko.

**P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt W.-Pr. 161 B.**

**Stenografi** Gratis-Probierbrief

des Selbstunterrichtsbriefes nach dem besten System des Herrn Schreyer durch G. Schreyer, Berlin SW 19

**Kalliston-Drehorgel.** Preisgekrönt und die beste von allen. Preisliste mit 700 Abbildungen versendet gratis und franco die Chirurgische Gummitasche und Handtasche von Müller & Co., Berlin, Preiswertig. 48.

Otto C. Kühnlenz, Gera/Heuss 206.

**Von 8j. Nervenschwäche** w. ohne Berufsstör. 1. 6 Woch. d. d. Comb. Hellerf. Jost, Berlin, Chausseestr. 117, vollst. geholt. J. Sp. Ausw. brll. Feh. alle spec. Haut-, Frauen-, Chron. Leid. etc. Ausk. 2. rm.

**F. Weill's** engl. Pillen (Gesundheitspillen) Bestandteile: Extr. v. Chinextrakt Tausendfüßlerkraut, Marienbad, Salz, Aloe-Extr., je 0.75, Rhabarber 20, Fenichel-, Kümmelpulver je 0.4, Bitterklee- Extr. 20, Forme zu 60 Pillen.

**F. Weill's** (Gesundheitspillen) Bestandteile: Extr. v. Chinextrakt Tausendfüßlerkraut, Marienbad, Salz, Aloe-Extr., je 0.75, Rhabarber 20, Fenichel-, Kümmelpulver je 0.4, Bitterklee- Extr. 20, Forme zu 60 Pillen.

**Wie werde ich energisch?**

Durch die kostenlose Selbstbehandlung nach der Methode Liebeault-Lévy Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstretheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeine Nervenschwäche, Misserfolge ausgeschlossen. Brustwehr mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis

Leipzig 192. Modern Medizinischer Verlag.

**Hubertus-Feinster Magen-Bitter.** Vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen. Prämiert mit der goldenen Medaille Paris 1900 und London 1901. Nur echt hergestellt von Apotheker Weber in Annen No. 18 (Westfalen).

**„Superior“-Fahrräder** sind auch für Saison 1902 die besten und trotzdem billiger als jedes Konkurrenz-fahrrad. (Von 78 Mark an unter Garantie). Fordern Sie den neuesten Hauptkatalog, auch über Zubehörteile, gratis! Bitte um Preisliste mit 2 Pfd. Briefmarken, welche ich pro Antwort schon von Nr. 18 an an Herr Brünna senden von 10 Mk. Briefmarken von 30 Mk. an.

**Hans Hartmann, Eisenach 9.**

**Congress - Stoffe** besond. schön appetit für Gardinen Breite 90 cm, 110 cm Preis pro Meter 25 Pf., 32 Pf. Im Stück von ca. 50 Metern 2 Meter 24 Pf., 30 Pf. 3 Meter 30 Pf., Camille 60 Pf. Gestreifte Muster 50 Pf. Proben frei

**J. W. Saitzer, Hannover 18.**

**Warbeck's** Flichtensalbe Dose 1.— Bestandteile: Weisse Precipitatsalbe 50 gr., essigsaures Blei, kohlen-saures Blei je 0.2. Alleiniger Versand durch Apotheke Altrupp in Berlin.

**Lungenleiden** Asthma, Tuberkulose heilbar! Reelle ärztlich erprobte Heilmethode • Enorme Erfolge • Prospekt gratis und franco.

**Sulfatovin-Kompagnie** Niederlössnitz - Kötzschenbroda 3.

**Fast alle Menschen leiden an** Haarausfall und Kopfschuppen. Sehr wohlthunend für die Kopfhaut und sehr wirksam zur Erzielung lippigen Haarwuchses demüht ist: „Brillen's Haarnährstoff Brillant“. Damen und Herren mit spröder Kopfhaut sehr zu empfehlen. Gehe Salbe, für 4 Monate reichend 5 Mark (franco gegen Salbe). Nachnahme.

Adr.: Karl Jven & Co., G. in. h. H., Köln (Rhein).

**Auskünfte** über Privatvermögen, Vermögensverhältnisse, Verbindungen aller Art, Detektiv- und Anskundigungen **Walter Kundt**, Berlin SW., Friedr. Str. 18. Aufg. 81.

**Verdienst winkt!** In jedem Ort kann tägl. 6-20 u. mehr Mark verdient werden. Anmeldung franco gegen 20 Pfg. Einbindung. Postlagernd No. 75 Kirchheim-Zed. Würtbg.

Mit der Milchentrüfung „Teutonia“ d. besten der Welt werden p. Woche u. Sub 1 b. 2 Pfd. Butter mehr erzielt. Kataloge z. gratis u. franco. Markt. Maschinenbauanstalt „Teutonia“ Frankfurt Oder. 65. Preise von Mk. 110 an. Betr. gesucht.

Verlag: Otto Thieme, Berlin W. 10 Friedrich-Wilhelmstr. 17. Verantwortl. Redakteur: Otto Thieme, Berlin. Rotationsdruck u. Expedition: S. Schmidt, Markneukirchen i. S.